

1. LANGFINGER AUF ACHSE

An einem frühen Septembermorgen des Jahres 1810 schlichen drei schwarz gekleidete Diebe durch die noch dunklen Gassen Münchens. Sie führten nichts Gutes im Schilde und huschten lautlos von einem Schlupfwinkel zum nächsten, um nicht entdeckt zu werden. Seit dem Frühjahr hatte die Königlich Bayerische *Gendarmerie* ein Auge auf die Langfinger geworfen und war ihnen seither dicht auf den Fersen. Als die Ganoven in der Weiten Gasse an der Frauenkirche ankamen, blieben sie stehen, lauschten und lächelten sich schelmisch zu, denn das verräterische Hufgeklapper der berittenen *Gendarmen* war nicht zu hören, dafür aber Hundegebell – und das war gut so! Nun hieß es, schnell und geschickt zu sein. Um ihr Raubgut transportieren zu können, führte jeder der Diebe einen großen Sack mit sich. Je voller und schwerer dieser am Ende ihres Raubzugs war, umso lauter würden am kommenden Sonntag die Münzen in ihren Geldsäckchen klimpern. Auf leisen Sohlen verteilten sie sich über den Frauenplatz vor dem Dom und schlichen einzeln in die angrenzenden Gassen. Die Jagd hatte begonnen und die Diebe mussten flink vorgehen, wollten sie nicht erwischt werden. Andreas hieß der ältere und Johannes der jüngere. Simon war zwar der kleinste, aber der pfiffigste. Er war es, der als Erster blitzschnell in einer Toreinfahrt verschwand und mit einem jaulenden Opfer in seinem Sack zurückkam. Nun hieß es, schnell zu sein,

denn die Gendarmen waren nicht taub. Rasch lief Andreas in die ihm bekannten Ecken, Treppenhäuser und Einfahrten und füllte seinen Sack. Johannes hingegen durchwühlte die Abfallberge vor einer Gaststätte mit beiden Händen. Doch er hatte Pech, denn direkt neben weggeworfenem Unrat lag gut versteckt und im Dunkeln ein Schäferhund, der sich allerdings kräftig zu wehren wusste. Das Tier biss Johannes kräftig in die Hand, sodass er vor Schmerzen brüllte. Durch seinen lauten Schrei wurden einige Anwohner wach, öffneten ihre Fenster, blickten in die Gasse und drohten wütend damit, die Gendarmen zu rufen. Auch eine Dackelmutter, die ihren Nachtplatz in der Nähe des Schäferhundes hatte, wurde aufgeschreckt und zwei ihrer Welpen flüchteten auf den Domplatz. Nun mussten sich die drei Langfinger beeilen, um diese besonders gewinnbringende Beute einzufangen. Das Trio hetzte aus den Gassen heraus auf den Frauenplatz und umzingelte die verängstigten Hundekinder. Sie schnappten sich die zwei zitternden Tierchen, steckten sie in den Sack zum restlichen Diebesgut und schwupp – war bereits wieder alles zu Ende. Heute hatten sie doppeltes Glück, denn sie wurden weder erwischt noch schlimm gebissen – Johannes mal ausgenommen. In einem dunklen Innenhof um die Ecke hatten sie tags zuvor einen Handwagen abgestellt. Auf diesen luden sie ihre vollen und gut verschnürten Säcke ab und zogen los, begleitet von lautem Kläffen, Knurren, Jaulen und Bellen.

In flottem Tempo eilten die drei Diebe bis zu ihrem Versteck nahe der Hirschau und sperrten die Säcke samt Inhalt in

einen großen Käfig. Kaum lagen die vollen Bündel auf dem Boden, kam Bewegung auf. Aus ihnen kroch eine knurrende Dogge, gefolgt von einem kleinen Spitz, der sich ängstlich umblickte. Zwei kleine Dackelwelpen tapsten unsicher ins Freie und suchten ihre Mutter. Ein pechschwarzer Pudel bellte laut und verschreckte einen Terrier, der daraufhin beinahe einen Cocker Spaniel umrannte. Als Letztes kam ein junger Schweißhund aus dem Sack. Das war ein hervorragender Jagdhund und die Hundediebe sahen sich zufrieden an – ja, heute war ein guter Tag!



Anna legte ihr Buch auf die Seite und blickte verdattert aus dem Fenster. Was hatte sie gerade gelesen? Hundediebe? Das war ja kaum zu glauben! Noch während sie darüber nachdachte, klingelte das Telefon. Anna ging ran, es war Opa Leander – ihr Großvater für alle Fälle.

»Wie ist denn dein neues Buch, Anna?«, sprudelte der alte Herr gleich los.

»Du, Opi, stell dir vor, mein sechster Band beginnt mit einem Diebstahl«, rief Anna aufgeregt ins Telefon. »Ganz viele Hunde haben die drei Langfinger in ihre Säcke gesteckt!«

»Mauserl, jetzt beruhige dich doch erst einmal.«

»Kann ich nicht, das ist so eine Gemeinheit, da habe ich sicherlich heute eine schlaflose Nacht.«

»Apropos schlafen – wann kommst du wieder zu mir?«

»Bald, noch bevor wir in den Urlaub fahren! Ich muss aber erst mein Buch zu Ende lesen, damit ich weiß, welche Ziele wir diesmal haben.«

»Das habe ich bereits getan. Ha, ha«, lachte der Großvater. »Ich bin schon kräftig am Pläne schmieden. Beeil dich, dann können wir bald auf die Pirsch gehen. Und nach deiner Rückkehr aus dem Urlaub machen wir diesmal sogar weiter!«

Anna verabschiedete sich glücklich von ihrem Großvater und schmiss sich schwungvoll in ihren Lesesack. Sie freute sich bereits auf das München mit ihrem Opa. München war ein Geheimwort der beiden. Als Anna für den Heimat- und Sachunterricht nach den Pfingstferien ein Referat über die Gründung Münchens halten sollte, half ihr der Großvater aus der Patsche, indem er geduldig alles erklärte und mit ihr die Innenstadt erkundete. Da ihre Mama nichts von alledem erfahren sollte, schworen sich die beiden, niemandem etwas über ihre Erkundungen zu erzählen. Annas Referat war jedoch so gut vorgetragen und inhaltlich interessant aufbereitet, dass sie dafür die doppelte Note Eins bekam. Seitdem eroberten die beiden Detektive nach jedem Band aus Annas Lieblingsbuchserie die wichtigsten Sehenswürdigkeiten in München und erlebten so allerlei Interessantes miteinander. Kürzlich hatten die Sommerferien begonnen, und damit auch weiterhin keine Langeweile aufkam, hatte Opa Leander tags zuvor seiner Enkelin den druckfrischen sechsten Band aus ihrer heißgeliebten Buchreihe geschenkt. Den beiden standen somit wieder einmal ein paar erlebnisreiche Tage

bevor, in denen gemunicht werden konnte, was das Zeug hielt! Anna freute sich auf die gemeinsame Zeit mit ihrem herzallerliebsten Opa. Zuerst musste sie aber das Buch lesen. Sie war sehr neugierig, denn der sechste Band begann soooo spannend und sie liebte Hunde über alles.



Die drei Hundediebe betrachteten die eingefangenen Straßenhunde neugierig und gaben ihnen zu fressen.

»Diese Köter können wir allesamt am Sonntag auf dem Viktualienmarkt verkaufen. Ihr werdet sehen, wenn wir jede Woche ein paar von diesen herrenlosen Wadelbeißern einfangen, ist bis Weihnachten unser Geldsäckel prall gefüllt wie der Sack vom Nikolaus«, meinte Andreas und rieb sich freudig die Hände.

»Hm, die zwei kleinen Dackel werden am meisten einbringen, da verwette ich meine Großmutter«, grinste Simon.

»Dann füttern wir sie gut her und am Samstag soll die Uschi den Viechern den Dreck aus dem Fell herauswaschen und sie bürsten«, entschied Johannes.

Die Glocken des Doms läuteten die Bürger Münchens wach. Die Zwillinge Anna und Ben blinzelten unter ihren Bettdecken hervor. Sie freuten sich auf diesen Sonntag, denn heute sollten sie endlich ein Haustier bekommen. Beide hatten sich einen

Hund gewünscht. Vormittags wollte die gesamte Familie am Viktualienmarkt ein passendes Tier aussuchen.

»Ich kann es kaum erwarten, Ben. Ich freue mich schon den ganzen Sommer auf den heutigen Tag.«

»Mir geht es genauso, Anna. Komm, lass uns frühstücken und danach ziehen wir unsere beste Sonntagskleidung an. Unser neuer Vierbeiner soll doch einen guten Eindruck von uns bekommen.«

Die beiden kicherten und flitzten ins Esszimmer, wo Mutter Emilia und Vater Carl bereits am Frühstückstisch saßen und Annamirl, die Dienstmagd, das Essen servierte, das Fanny, die Köchin, vorbereitet hatte. Das Kindermädchen Walburga hatte heute ihren freien Tag.

»Kinder, nach dem Frühstück muss ich mein Bild zu Ende malen, und dann können wir losgehen.«

»Was fehlt denn noch, Papa?«, fragte Anna neugierig.

»Ein paar Stacheln am Kaktus, dann bin ich zufrieden damit.«

»Carl, dass du aber bitte nicht in deiner Sonntagsgarderobe in dein Malzimmer gehst. Unsere Annamirl bekommt die Farben schon gar nicht mehr aus deiner Kleidung heraus.«

»Doch, gnädige Frau, ich kann sie ja rausschneiden«, gab die Dienstmagd keck zur Antwort und erntete dafür einen tadelnden Blick der Hausherrin.

Die Zwillinge lachten lauthals, und als das Frühstück beendet war, liefen sie fröhlich durch die Zimmer des Hauses und spielten Fangen.